

Diakon Manfred Mahr

## Dietrich Bonhoeffer – ein Heiliger unserer Zeit

Impulse zum Freitag vom 27.3. – 1.5.2020

Jeweils von einem Wort Dietrich Bonhoeffers ausgehend, des großen Theologen der Bekennenden Kirche, möchte ich in den nächsten Wochen jeden Freitag an dieser Stelle einen geistlichen Impuls zur Verfügung stellen. Dietrich Bonhoeffer ist seit vielen Jahren einer meiner Lieblingsheiligen. Warum? Weil er die theologische Verbindung zur Generation meiner Eltern herstellen konnte und damit auch zu meiner Existenz. Er lebte gegen den Strom, als es darauf ankam, Christus im Hier und Jetzt zu verkünden, für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. In Krisenzeiten muss sich das Christentum bewähren. Gefangenschaft, Leid und Hinrichtung im Konzentrationslager Flossenbürg kurz vor Kriegsende hatte Bonhoeffer sich nicht ausgesucht, aber er stellte sich gläubig seinem Schicksal, als es unausweichlich war.

### **Freitag, 3.4.2020 - Versöhnung-**

*“Liebe Brüder, wer einmal erfahren hat, dass Gott ihn aus einer großen Sünde gerissen und ihm vergeben hat, wem Gott einmal in solcher Stunde einen Bruder geschickt hat, dem wir unsere Sünde sagen durften, wer den Kampf kennt, den der Sünder gegen die Hilfe führt, wenn er sich nicht helfen lassen will, und wer dennoch erfuhr, dass ihm sein Bruder im Namen Gottes und im Gebet von seiner Sünde freisprach – dem vergeht alle Sucht zum Richten und zum Nachtragen, der will nur noch eines: Mittragen an der Not des Bruders, dienen, helfen, vergeben, ohne Maßen, ohne Bedingung, ohne Ende.”<sup>1</sup>*

Ich bin Jahrgang 1955. Als ich aufwuchs, waren die Hungerjahre nach dem Zweiten Weltkrieg bereits vorbei. Unsre Familie war arm, aber sie litt keinen Hunger mehr. Und die Zukunft stand uns offen.

Ich nutze in diesen Tagen auch die Zeit für mich, um die Abschrift und Kommentierung der Feldpostbriefe meiner Eltern zum Abschluss zu bringen. Es war ein abenteuerlicher Weg in das Leben meiner Eltern in schwierigen Zeiten. Es war aber auch ein Eintauchen in die eigene Geschichte. Denn am Ende steht die Erkenntnis, dass die Kriegszeit auch das Erbe der Nachgeborenen ist, auch wenn sie sie selbst erst nach dem Krieg geboren wurden. Und ich habe verstanden, dass ich nur dann wirklich leben kann, wenn ich mir die Bereitschaft zur Reflexion und zum

---

1 17.11.1935 Finkenwalde, zit. nach Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer – Eine Biographie, München 1989, S. 533

Zuhören erhalte, wenn ich neugierig bleibe auf das, was andere Menschen mir zu sagen haben.

Als Dietrich Bonhoeffer die Worte des Eingangszitates 1935 geschrieben hat, waren meine Eltern gerade 10 Jahre alt, und Bonhoeffer war gerade aus den USA in das Deutsche Reich zurückgekehrt. Er wusste, dass mit den Nationalsozialisten ein Regime von Verbrechern die Macht übernommen hatte. Er übernahm die Leitung des Predigerseminars der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg in Finkenwalde. Hier verwirklichte sich für ihn das Leben in einer Kommunität, und mit dem Leben im Bruderhaus überwand er gleichzeitig eine ihm bisher anhaftende akademische Distanz. Hier verwirklichte er etwas, was Protestanten seit Jahrhunderten nur noch unter römisch-katholischen Vorzeichen hatten sehen können.

Feste Meditationszeiten wurden eingeführt, die anfangs bei den Predigtamtskandidaten auf völliges Unverständnis stießen. Und schließlich überrascht Bonhoeffer die Brüder damit, dass die Feier der Versöhnung konkret untermauert werden sollte: durch die Beichte. Er deutet an, dass man bei ihm oder bei einem seiner Mitbrüder das private Beichtgespräch suchen dürfe. Beides, Meditation und Beichte setzt sich im Laufe der Monate durch und verändert das Leben in der Gemeinschaft nachhaltig. In einer Predigt fasste er die Erfahrungen Ende 1935 mit dem vorangestellten Zitat zusammen.

Mit seinem Bekenntnis zum Beichtgespräch werden Facetten seines Lebens sichtbar, die uns auch heute noch viel zu sagen haben: Sind wir achtsam genug, um auf das gute Wort eines Menschen zu hören, der uns zeigt, an welcher Stelle wir in unserem Leben in Schiefelage liege? Pflegen wir Freundschaften, die nicht nur darauf abzielen, vom anderen bewundert zu werden? Erkennen wir, wenn Menschen es gut mit uns meinen, oder fühlen wir uns gleich beleidigt oder missverstanden, weil wir fürchten, wir müssten vielleicht unser Leben ändern?

*„Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn.“ (Gen 1,27):*  
Können wir im anderen, der uns verletzt hat oder gegen den wir Vorurteile haben, noch das Ebenbild Gottes erkennen? Bonhoeffer zeigt uns, dass wir *„mit der Hilfe des Bruders“* (heute würde er ergänzen: *„oder der Schwester“*) erfahren dürfen, dass Gott uns vergibt, sei es in einem Beichtgespräch mit einem Priester oder aber auch in der aufrichtigen Begegnung mit einem guten Freund oder einer guten Freundin. Welch ein Geschenk! Öffnen wir unser Herz für die Wahrheit, denn damit öffnen wir es gleichzeitig für Gott, für Gott, der die Liebe ist.